Bemerkungen zur mitteleuropäischen Cicadinenfauna.

Von **Paul L. B. Kupka,** Stendal.

(Mit 3 Abbildungen.)

Die folgenden Darlegungen bringen kaum etwas wesentlich Neues, berichtigen aber doch manche über einzelne Arten der mitteleuropäischen Cicadinen bestehende Anschauung, und das ist immerhin etwas. Aber das ist nicht die einzige Erwägung, die die folgenden Ausführungen veranlaßt hat. Ihr Verfasser hat sich fast ein halbes Jahrhundert mit dem Studium der Zirpen abgegeben und hauptsächlich in der Altmark, aber auch im übrigen Mitteleuropa im weitesten Sinne des Wortes viele Tausende dieser Tiere gefangen, präpariert und bestimmt und hält es nicht für richtig, die dabei gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse, so wenig sie an sich bedeuten mögen, der Fachwissenschaft vorzuenthalten. Die bei seiner Beschäftigung benützten Schriften sind in dem bekannten Melicharschen Buche über die Cicadinen von Mitteleuropa angegeben, aber auch in der neuesten Bearbeitung dieser Kerbtiergruppe von H. Haupt im IV. Bande der von Brohmer, Ehrmann und Ulmer herausgegebenen Tierwelt Mitteleuropas. Der Verfasser führt deshalb die einzelnen Arbeiten, auf die er sich gerade stützt, nur mit dem Namen ihres Verfassers und dem Jahre des Erscheinens ihrer Schriften an.

Fulgora europaea L. kommt nach Haupt (1937) in Nordafrika, Europa bis zur Ostsee und Südrußland bis Turkestan vor. Derselbe Verfasser bestimmt 1924 die Nordostgrenze ihres europäischen Verbreitungsgebietes genauer durch die Punkte Dresden, Bitterfeld, Dessau, Rüdersdorf und Stralsund. Die Zirpe tritt aber hier noch weiter östlich auf, denn ich fand sie in der Niederlausitz bei Guben. Aus den Landschaften an der mittleren Elbe ist mir das Tier, abgesehen von Halle, bekannt von Schönebeck und der Gegend von Stendal, wo ich es an mehreren weit von einander entfernt liegenden Örtlichkeiten beobachtete. Hier wie auch bei Riva an der Ponalestraße, wo ich es mit der Schrecke *Mantis religiosa* in Menge streifte, und bei Aix-les-Bains in Savoyen traf ich es fast immer auf Achillea millefolium an. In der Altmark fand ich die Zirpe, und zwar unentwickelt und entwickelt, auch an Thymus serpyllum. Möglich, daß sie auch Agrimonia angeht, die an derselben Örtlichkeit reichlich vorhanden ist.

Liburnia propinqua Fieb. = *L. hamulata* Kb., die von Haupt (1937) als *L. albicollis* Motsch. angeführt wird, kommt nach Melichar in Niederösterreich, dem Küstenlande und in Galizien vor. Auch Haupt gibt a. a. O. ihr Verbreitungsgebiet so an.

Es erstreckt sich aber viel weiter nach Westen; denn Fieber (1866) kannte das Tier durch Frey von Malaga.

Dicranotropis divergens Kb. ist, wie die Fundortsliste zeigt, ein reines Gebirgstier. Aus Deutschland kennen es Puton (1880) von Illkirch im Oberelsaß, Melichar (1896) vom Böhmer Walde, Haupt (1925) von den Bayerischen Alpen, derselbe (1937) von der Rhön, v. Dalla-Torre (Kranchers Jahrbuch 1913) aus Tirol, und der Verf. erbeutete es auf dem Scholben bei Lauterberg a. Harz. An nichtdeutschen Fundorten sind zu nennen Aix-les-Bains in Savoyen, wo es der Verf. auf dem 1400 m hohen Mont Revard fand, St. Moritz in der Schweiz, woher die Stücke stammten, nach denen Kirschbaum (1866) die Art aufstellte, und Pandellé, Hautes-Pyrénées, von wo es Lambertie (Contrib. à la Faune etc. Bordeaux 1901) meldet. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Zirpe, wie Haupt vermutet, ein Glacialrelict ist.

Nach Melichar (1896) sollen die Styli des ♂ S-förmig sein. Ich halte sie für säbelförmig.

Das ♀ ähnelt dem der *Dicr. hamata* Boh.: gelblich ockerfarbig; schwarz sind: die Scheitel-Stirntälchen, die innenseitige feine Säumung der Gesichtskiele, ein ovaler Fleck auf jeder Seite der Hinterbrust, die distalen Teile der Klauenglieder nebst den Klauen, das Afterstielchen, drei quergereihte Grübchen auf jeder Hälfte der fünf proximalen Tergite und schließlich jederseits ein Punkt an den Sterniträndern; Legescheidenränder annähernd parallel bis zum Grunde.

Dicr. hamata Boh.♀: Abdomen dunkel mit hellen, fast weißen Segmenträndern; Legescheide am Grunde rundlich-plattig ausgeweitet. Im letzten Punkte ist Melichar gegenteiliger Ansicht.

Eurysa lurida Fieb. = *Metropis laevifrons* J. Sahlb. = ? *Stiroma ruficeps* Mel. = *Eurysa brunnea* Mel. Fieber (1866) beschreibt eine *Eurysa lurida,* deren Kopf, Pronotum, Schildchen und Decken (!) schmutzig bräunlichgelb sind. J. Sahlberg (1871) begründet wiederum nur auf ein einziges ♂ hin eine neue *Metropis*-Art, die er *laevifrons* nennt, und Melichar (1896) verfährt ähnlich, wenn er nach einigen ♀♀ *Stiroma ruficeps* und gleichzeitig wieder nur nach weiblichen Stücken *Eurysa brunnea* als n. sp. aufstellt. Aber schon Matsumura (Cicadinen d. Prov. Westpr. in: Schr. naturf. Ges. Danzig N. F. Bd. XI, 1906) stellt fest, daß Melichars neue *Stiroma* nichts anderes als *Metr. laevifrons* J. Sahlb. ist und dazu kommt noch, daß Haupt (Berl. Ent. Ztschr. 1911, S. 194 ff.) *Eurysa brunnea* Mel. der *Eurysa lurida* Fieb., und (Mitt. D. Ent. Ges. 1931, S. 154) *Eurysa lurida* Fieb. der *Metropis laevifrons* J. Sahlb. sowie *Stiroma ruficeps* Mel. der *Stiroma pteridis* Boh. gleichsetzt. Nach diesen Angaben wäre das Tier, vor-

ausgesetzt, daß es sich um ein und dieselbe Art handelt, in drei verschiedenen Gattungen untergebracht und mit vier verschiedenen Artnamen belegt worden.

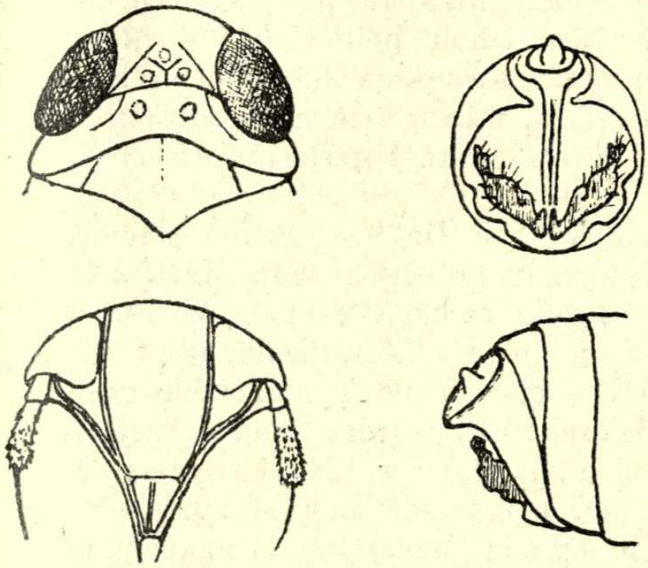

Abb. 1.
Eurysa lurida Fieb., links Scheitel und Gesicht; rechts Genitalsegment in Rück- und Seitenansicht.

Wohin gehört die Zirpe? Ich verweise zunächst auf Fiebers Zeichnungen seiner *Eur. lurida* und lege weiter zum Vergleiche in Abb. 1 meine eigenen Zeichnungen der bezeichnenden Teile des Tieres vor. Nach beiden und auch nach Fiebers Diagnose handelt es sich zweifellos um eine *Eurysa*. Dafür sprechen sein kaum über die Augen hervorragender rundbogiger Scheitel und sein bis auf die Randleisten völlig glattes Gesicht.

Nicht so leicht ist mit seiner Artbestimmung und der Identifizierung der Fieberschen Type mit den später bekannt gewordenen Stücken fertig zu werden. Zwar will Haupt (1911) Tiere gefunden haben, die auf Fiebers Beschreibung und Zeichnung passen; aber so unbedingt stimmt das nicht. Nach der Fieber'schen Zeichnung stellen sich die Styli der *Eur. lurida* als viermal schraubig gewundene spindelförmige Gebilde mit je einem Zahne am Grunde dar. Die der ihr gleichgesetzten Art haben aber die Form, die unsere Abbildung und auch die ihr fast gleiche Haupts zeigen. Außerdem hat die von Fieber beschriebene Art „schmutzigbräunlichgelben Kopf" und Pronotum, Schildchen und, was Haupt übersieht, Decken von gleicher Farbe. Alle ♂♂ der Art, die ich kenne, haben aber genau wie die von J. Sahlberg und Haupt beschriebenen schwarzbraune bis schwarze Decken. Wenn sich nun auch denken läßt, daß der Stecher in seinen Griffeln eine der Vorlage gerechter werdende Fiebersche Zeichnung übermäßig schematisiert hat, in der Angabe der Farbe der Decken muß sich Fieber aber geirrt haben. Unter anderen Voraussetzungen

lassen sich die unter verschiedenen Namen beschriebenen Tiere nicht auf einen Nenner bringen.

Über das Äußere der Zirpe einige Worte. ♂ Kopf und Pronotum rostrot, Beine gelblichbraun, alles übrige schwarzbraun bis schwarz. ♂♂ mit hellerem Schildchen habe ich nie gefunden, 2 mm. ♀ gelblichbraun, 2,5 mm. Pronotum beider Geschlechter, was schon J. Sahlberg bemerkt, mit je einem rundlichen Grübchen neben dem schwachen, bisweilen fast geschwundenen Mittelkiele.

Schließlich noch einen Blick über die Verbreitung des immerhin seltenen Tieres. Das erste bekannt gewordene Stück stammte aus Südfrankreich. Dann erbeutete es O. Reuter 66° 30′ n. Br. in Finnland, wo es nach H. Lindberg (Anteckningar etc. in den Acta Soc. F. Fl. Fenn. 1924) seitdem noch mehrfach gefunden worden ist. Weiter ist es bekannt aus Nordrußland (Oshanin), den Provinzen Westpreußen, Brandenburg (Matsumura) und Sachsen, wo es bei Halle (Haupt) und bei Stendal gefunden wurde; ferner aus Österreich (Melichar), aus Ungarn und aus Tunis (Haupt). Wenn nicht gerade Südfrankreich und Tunis in dieser Aufzählung genannt würden, könnte man die Zirpe für eine osteuropäische, nach Westen vordringende Art halten.

Das Tier hat eine überraschende Ähnlichkeit mit der mir vom Vilm vor Rügen, vom Wesergebirge bei Rinteln und aus der Letzlinger Heide (Altmark) bekannten *Stiroma pteridis* Boh., mit der es auch einige Male von Fachleuten verwechselt worden ist. Aber auch mit der folgenden Art hat es diesen Zug gemein.

Eurysa singeri n. sp. (Abb. 2).

♂ schwarzbraun; Scheitel, Stirn und Pronotum roströtlich; Clypeus dunkler, Beine heller braun; weißlich sind distaler Rand

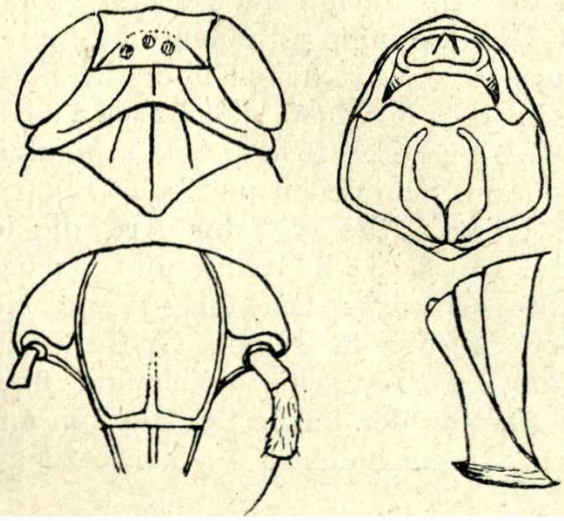

Abb. 2. *Eurysa singeri* n. sp. links Scheitel und Gesicht, rechts Genitalsegment in Rück- und Seitenansicht.

des Afterrohres, sein Inneres nebst dem Afterstielchen sowie die seitlich hinter den zahnähnlichen Rohranhängen liegenden Teile.

Scheitel kaum über die Augen vortretend, rechts und links fast unmerklich gebuchtet, Kiele undeutlich, Grübchen deutlich. Stirn bis auf die Randung und den nur im Ansatze vorhandenen Mittelkiel glatt, aber sehr fein punktiert.

Pronotum und Schildchen mit der gewöhnlichen Kielung. Afterrohranhänge zahnähnlich, gespreizt, mit dunklen Spitzen. Styli zangenähnlich gegeneinander gekrümmt; letztes Sternit mit zahnähnlichem Fortsatze. 2 mm. ♀ unbekannt.

Fundort: Aschaffenburg (Schönbusch), 24. 6. 29 leg. K. Singer, nach dem das Tier benannt ist.

Achorotile albosignata Dahlb. (Abb. 3).

Fieber (1866) begründet die Gattung *Achorotile* auf Dahlbohms 1850 beschriebene *Delphax albosignata*. J. Sahlberg (1871) beschreibt noch das ♀ einer zweiten Art, der er den Namen *longicornis* gibt. Beide Arten sind auch in den Katalogen von Puton (1886) und Oshanin (1912) verzeichnet. Die letztangeführte ist bisher nur aus Finnland bekannt. Haupt (1937) lehnt sie ab, ob zu Recht oder Unrecht ist nicht ohne weiteres zu entscheiden.

Achorotile albosignata Dahlb., die Haupt für eine nordische Art hält, ist nach J. Sahlberg in Schweden und Finnland bis 68° 30′ n. Br. angetroffen worden. Matsumura meldet sie aus Westpreußen (Zuckau) und Brandenburg; Jensen Haarup (1920) glaubt eine Nymphe in Dänemark gefunden zu haben und, wie ich G. B. Buckton I 74 entnehme, Scott auch in England. Buckton stellt Scotts Bestimmung aber mit dem Hinweise darauf in Frage, daß auch die Nymphen anderer Fulgoroidea, z. B. *Issus*, die für die adulte *Achorotile* bezeichnenden Pusteln aufweisen. Cobelli (Cicadine del Trentino 1921) zeigt das Tier aus Südtirol (Rovereto) an. Ich selber erbeutete die Art in der ersten Julihälfte bei Marlioz und bei Chantemerle in Savoyen, leider in unentwickeltem Zustande. Um Einwendungen vorzubeugen, lege ich in Abb. 3 die Zeichnungen der gewöhnlich bei Delphacidenbestimmungen ausschlaggebenden Teile vor.

Wie die parallel verlaufenden Gesichtskiele ergeben, kann hier keinerlei Fehlbestimmung vorliegen. Die Grundfarbe dieser Stücke ist dunkelbraun; weißlich sind die Pusteln, die Stirn- und die distale Hälfte der Pronotumskiele, einige Flecken auf den Decken, die Hinterränder der ersten Tergite, der Verschluß der Abdominalöffnung, dessen Pusteln aber von dunklen Höfen umgeben sind, und die Beine.

Soweit ich sehe, ist die Art, die also durchaus nicht nordisch ist, bisher in Frankreich nicht festgestellt worden. Oshanins Katalog führt meist auf Grund der eben angegebenen Daten nur Deutschland, Skandinavien und das nördliche und mittlere Rußland, daneben aber auch die nearktische Region als das Verbreitungsgebiet der Zirpe an.

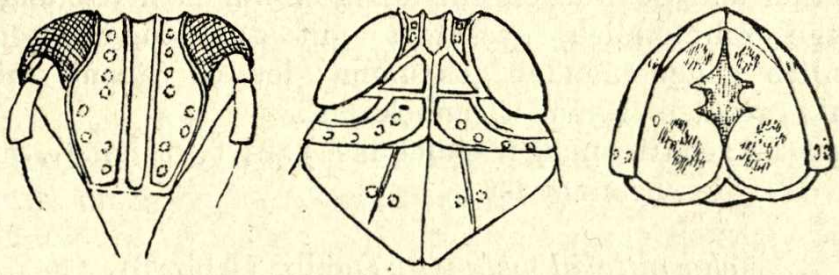

Abb. 3. *Achorotile albosignata* Dahlb.
Nymphe; von links nach rechts: Gesicht, Scheitel, Genitalsegment.

Haematoloma dorsata Germ. hieß früher *Triecphora dorsata*. Haupt (1922) nahm sie hauptsächlich wegen der bei beiden Geschlechtern goldgelben Pubescenz aus der Gruppe heraus, deren Rest er aus Prioritätsgründen mit dem älteren Namen *Cercopis* belegte. Als ihr Verbreitungsgebiet gibt er die drei südeuropäischen Halbinseln, Südfrankreich und die südliche Schweiz an. In den Cicaden etc. von Mitteleuropa übergeht er sie. Mir liegen ein paar Stücke der Art vor, die bei Wöllstein in Hessen gefangen sind, und Dr. K. Singer in Aschaffenburg erbeutete das Tier bei Herxheim in der Bayerischen Pfalz. Es hat also zweifellos nicht nur in Mitteleuropa, sondern auch in Deutschland Heimatsrecht. (Weiteres folgt.)

Zur Verbreitung der Libelle *Oxygastra Curtisi* Dale (Odon. Corduliinae).

Von **Erich Schmidt**, Bonn.

(Mit einer Verbreitungskarte).

Die Auffindung der *Oxygastra Curtisi* Dale, des einzigen europäischen Vertreters der Tribus *Idocorduliini*, an der Siegmündung durch H. Fastenrath (1941)[1]) bedeutet unter den Libellen an-

[1]) Von den beiden Stücken ist das ♀ normal geadert; das ♂ hat aber in 3 Flügeln Durchkreuzungen des Flügeldreiecks, wie sie Lacroix (1912) beschrieben hat. Diese Anomalie könnte bei Benutzung der Tabelle (S. 47) in „Die Tierwelt Mitteleuropas" (Quelle & Meyer, Leipzig) zu Schwierigkeiten führen; die Art ist aber an der gelben Dorsalzeichnung des Abdomens und der costalwärts gebogenen Analschleife im Htfl. leicht kenntlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E.V.

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Kupka Paul L.B.

Artikel/Article: Bemerkungen zur mitteleuropäischen Cicadinenfauna 57-62